

Gemeinschaft *leben!*



FÜRSORGE
FÜR DIE
ERDE



FARMERS
FOR
FUTURE



KINDER UND
SCHÖPFUNG:
PFADFINDERARBEIT

Welt- verantwortung



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Ist die Welt noch zu retten? Diese Frage hält unsere Gesellschaft in Atem. Der Slogan von Greta Thunberg bei der Jahrestagung des Weltwirtschaftsforums in Davos 2019 hat die Welt erschüttert und wachgerüttelt: „Aber ich will nicht eure Hoffnung, ich will, dass ihr in Panik geratet ...“ Als Christen setzen wir die Hoffnung der Bibel, die Jesus uns schenkt, der Panik entgegen – und aus dieser Kraft des Glaubens werden wir aktiv und nehmen Verantwortung für eine aus den Fugen geratenden Welt wahr. Der „Karfreitag“ ist im Englischen zum „good Friday“ und damit zum Hoffnungstag für diese Welt geworden. Wie das aussehen kann – lesen Sie den Hauptartikel von Klaus Matthiesen und nehmen Sie die Hoffnungslichter wahr, von denen in weiteren Beiträgen berichtet werden!

Wie unsere Gemeinschaften zu Oasen für unsere Gesellschaft werden können, erleben Sie live bei unserer Frühjahrstagung am 26. April in Barmstedt – „Um Gottes – um der Menschen willen“, wir laden sehr herzlich dazu ein!

Ich wünsche Ihnen hoffnungsvolle Anregungen, lassen Sie sich inspirieren – ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen und grüße Sie auch vom Redaktionsteam sehr herzlich!

Ihr Michael Stahl, Inspektor



DER MENSCHENSOHN IST GEKOMMEN, UM DIE VERLORENEN ZU SUCHEN UND ZU RETTEN. LUKAS 19,10

Was kann nicht alles verlorengehen? Die Brille, der Haustürschlüssel, das Handy, das Passwort, die Socke, ...

Vielleicht haben Sie auch schon einmal einen Menschen aus den Augen verloren. Einen Freund aus der Schulzeit oder auch ein Kind. Ich erinnere mich an einen Besuch vor vielen Jahren auf dem Weihnachtsmarkt in Tondern. In der Gamle Apotek war plötzlich unser Dreijähriger weg. Was haben wir ihn gesucht, voller Panik. Und was waren wir erleichtert, als wir ihn schließlich draußen auf der Straße fanden, unter vielen fremden Menschen.

In der Geschichte von Zachäus wird uns berichtet, dass sich der Menschensohn auf den Weg gemacht hat, um einen der Kleinen zu suchen, der ganz reich, aber trotzdem ganz arm war. Er findet Zachäus, unter den vielen tausend Leuten, die damals in Jericho unterwegs waren, versteckt in einem Baum.

Dieser Text fragt: Bist Du ihm auch weggelaufen? Hast ihn vergessen, ihm immer weniger Raum gelassen in Deinem Leben? Hast Du vor allem Deinen Vorteil gesucht, hast Du dich in Sünde verstrickt? Und: Bist Du insgeheim auch wieder auf der Suche nach ihm? Vermisst Du ihn? So wie Zachäus? In der Passionszeit ist Dir gesagt: Jesus, der Menschensohn ist auf der Suche nach Dir, will Dich wieder finden.

Damals, bei diesem kleinwüchsigen Mafioso, der reich geworden war auf Kosten anderer, hat sich an einem Tag alles geändert. Mit einem Blick hat es angefangen. Jesus sieht Zachäus an, dieser Blick verändert sein Leben. Er wird von Jesus mit Namen angesprochen: „Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“

Bei diesem Besuch geschieht etwas Erstaunliches. Zachäus sitzt mit Jesus am Tisch, teilt das Brot mit ihm. Er spürt, dass ihn das reicher macht als alles Geld der Welt. Jesus hat ihn lieb, es lohnt sich, die alten, verkehrten Wege zu verlassen, um ihm zu folgen, dem Menschensohn. Das gilt für mich, für Dich, auch heute in der Passionszeit.

Enno Karstens, Epenwörden, Vorsitzender der Gemeinschaft Meldorf

IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123 8081330
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,30 € Porto = gesamt 17,70 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Pixabay

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühle

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online
zu beziehen, per Anmeldeformular unter
<https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Fürsorge für die Erde

Bei uns in Kiel gibt es einen vielbefahrenen Straßenabschnitt von etwa 150 Metern Länge, an dessen Rändern die Belastung durch giftige Stickoxide schon seit Jahren über den zulässigen Grenzwerten liegt. Über die Maßnahmen, die jetzt zu ergreifen sind, wird heftig gestritten. Es gibt viele Ideen. Die einen hätten gern ein Fahrverbot für besonders emissionsstarke Fahrzeuge. Andere schlagen vor, Luftreinigungsgeräte aufzustellen, die die Schadstoffe herausfiltern sollen. Und einige, die sich für besonders pfffig halten, meinen: „Erhöht doch einfach den Grenzwert, dann liegen unsere Werte wieder drunter!“

So leicht machen die meisten es sich nicht. Viele Bürger setzen sich dafür ein, die Luft wieder sauber zu bekommen. „Wir können unseren Enkeln doch keine untergehende Welt vererben“, sagen sie. Und so nehmen sie z. B. an Demonstrationen teil, die die

Politiker dazu bringen sollen, nun endlich zu handeln und für Alternativen zum motorisierten Individualverkehr zu sorgen. Auch versuchen sie, die bislang noch schweigende Masse ihrer Mitbürger aufzurütteln. Sie wollen diese dazu bringen, sich ebenfalls Gedanken über eine Veränderung des eigenen Verhaltens zu machen.

Nun gibt es welche, die fragen: „Was soll das alles? Der Zug ist doch sowieso schon längst abgefahren. Mit der Welt geht es bergab. Und das ist jetzt nicht mehr aufzuhalten.“ Von einzelnen Christen habe ich gehört, dass sie Verständnis für diese Position haben. Sie weisen auf die Bibel hin, wo das doch zu lesen sei. Vom Sündenfall erzählen sie und dass auf der Natur seitdem ein Fluch Gottes laste (1. Mose 3,17f). Dass die Menschen von Gott Unsittlichkeit und entehrenden Leidenschaften preisgegeben seien (Rö 1,24.26). Und dass die Erde

eines Tages sowieso untergehen werde (Offb 20,11; 22,1).

Mir fällt dazu der Schöpfungsauftrag Gottes ein, in dem Gott uns Menschen die Verantwortung dafür überträgt, die Natur zu pflegen und zu bewahren (1. Mose 1,28). Und wir können uns nicht damit herausreden, dieser Auftrag sei ja vor der Vertreibung aus dem Paradies erteilt worden, würde nun aber keine Gültigkeit mehr haben. Nein: Der Auftrag zur Fürsorge für die Erde gilt unverändert, wie z. B. die alttestamentlichen Gesetze zeigen, wo Gottes Leute zu einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen angehalten werden (vgl. Sabbatjahr und Erlassjahr in 3. Mose 25). Auch im Neuen Testament lesen wir mutmachende Zeilen, die der Apostel Paulus über die endzeitliche Hoffnung formuliert hat, die wir für die Schöpfung haben dürfen (Rö 8,18-22).

Eine Vermeidungsethik, die darauf abzielt, die Natur sich selbst zu überlas-



Wer für die Ewigkeit mit Gott gerettet ist, braucht keine Angst vor dem Weltuntergang zu haben.

sen, ist meines Erachtens nicht biblisch. Sich als Christen nur damit zu beschäftigen, noch möglichst viele Menschen ins sichere Schiff der Gemeinde zu holen, greift zu kurz. Ja: Wer für die Ewigkeit mit Gott gerettet ist, braucht keine Angst vor dem Weltuntergang zu haben. Und als Gerettete sollten wir alles dafür tun, noch viele Menschen zu Gott zu führen. Doch schon allein die Tatsache, dass wir nicht wissen, wann der jüngste Tag sein wird, sollte uns dazu anhalten, ein möglichst gutes Setting für mögliche nachfolgende Generationen zu hinterlassen.

Der Satz „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,

würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“ soll ja nun doch, wie wir spätestens seit dem Lutherjahr 2017 wissen, nicht von dem Reformator stammen. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass er ihn unterschrieben hätte.

Ich persönlich freue mich auf die Herrlichkeit in Gottes neuer Welt. Gleichzeitig nehme ich wahr, wie Gott immer wieder kraftvoll und mächtig in die Geschichte dieser alten Welt eingreift – in mein persönliches Leben, in Politik und Gesellschaft sowie in die Natur. Er hat uns eine Demokratie geschenkt, die von den Bürgern Mitreden und Mitmachen erwartet. Deshalb will auch ich nicht untätig sein, wo die Erde Fürsorge braucht.

Es war ein Straßenabschnitt, der unter die Räder gekommen war. Man hatte ihn versiegelt und dicht bebaut. Die Luft vor und in den Häusern war mittlerweile gesundheitsgefährdend geworden und den Menschen, die darin wohnten, ging es schlecht. Es traf sich aber, dass ein Mensch durch diese Gegend fuhr; und als er den Straßenabschnitt sah, gab er Gas und sah zu, dass er fortkam. Desgleichen auch ein anderer Mensch: Als er zu der Stelle kam und die Straße sah, fuhr er weiter.

Ein weiterer aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er den Straßenabschnitt sah, jammerte es ihn; und er ging hin, sorgte sich darum, wie er sein eigenes Verhalten eventuell ändern müsste, und dafür, dass auch andere Menschen sich diese Frage stellten.

Wer von diesen dreien, meinst du, ist dem Schöpfungsauftrag Gottes am nächsten gekommen?

*Klaus
Matthiesen,
Kiel*



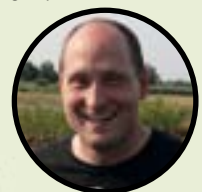


Farmers for Future

Es ist 4 Uhr 30, der Wecker klingelt, ein neuer Tag beginnt. Die Familie schläft noch. Draußen erwacht die Natur. Amseln, Spatzen und allerlei Singvögel erheben ihr morgendliches Lied und springen aufgeregt durchs Gebüsch. Die Schleiereule hat sich in die hinterste Ecke des Dachbodens verkrochen und der Turmfalke macht bereits Jagd auf die kleinsten „Mitbewohner“ unseres Hofes. Aus dem Moor ertönt das Trompeten der Kraniche. Nebelfelder steigen aus den Wiesen und der Morgentau füllt das Gras mit Feuchtigkeit. Die Kühe stehen in ihrem Stall, wollen gemolken und gefüttert werden. Ich bin gerne Bauer geworden, ich liebe das Arbeiten in der Natur, den Anblick von Gottes Schöpfung. Manches lässt mich auch nach über 20 Jahren immer wieder erstaunen, alles ist so wohl gedacht, jedes hat seine Funktion. Und ich arbeite darin, kultiviere die Äcker und Weiden, züchte das Vieh und ernähre damit statistisch 175 Menschen in Deutschland und einen Anteil an den bald acht Milliarden Menschen auf dieser Erde. Das tue ich gerne und mit Leidenschaft. Ich mag diesen Lebensstil; andere müssen kilometerweit zur Arbeit mit dem Auto fahren; ich habe die Arbeit vor der Tür und kann meine vier Kinder aufwachsen sehen. Doch die Idylle trägt. Starke Fliehkräfte zerren momentan an der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist im Wandel. Durch technischen Fortschritt, Schlepper ersetzen das Pferd, die Melkmaschine bzw. der Melkroboter die Handarbeit, gezielter

Pflanzenschutzmittel- und Düngereinsatz sowie Züchtung, erhöhten sich die Erträge. Die Produktivität konnte enorm gesteigert und die Versorgung mit hochwertigen und günstigen Lebensmitteln in vielen Bereichen sichergestellt werden. Zur Folge hatte dies, dass drei von vier Bauernfamilien ihre Höfe in den letzten 50 Jahren geschlossen haben. Die Anforderungen an die Verbliebenen sind stark gewachsen, auch um den eigenen Urlaubs- und Wochenendansprüchen und damit wiederum dem Bedarf nach Mitarbeitern gerecht zu werden. Ich weiß heute nicht, wie die Landwirtschaft von morgen aussieht. Die Politik ist zurzeit keine verlässliche Hilfe, zum Teil von Stimmungen und dem nächsten Wahlerfolg, statt von wissenschaftlichen Erkenntnissen geprägt. Klar ist, dass wir Veränderungen brauchen. Nur Ökologische Landwirtschaft allein kann es nicht richten. Deutschland ist keine Insel. Während wir hier einen Hektar stilllegen oder ökologisch bewirtschaften, werden anderswo drei Hektar intensiviert und ohne die Einhaltung von europäischen Standards bewirtschaftet werden. Wir brauchen ein Zusammenspiel aus konventioneller und ökologischer Wirtschaftsweise. Das schaffen wir nur gemeinsam. Wir brauchen aufgeklärte Verbraucher, die bewusst ihre Lebensmittel einkaufen, und bereit sind dafür mehr auszugeben. Selbstkritisch betrachtet müssen wir Landwirte UND Verbraucher feststellen, dass wir einerseits zu wenig aufgeklärt und andererseits zu wenig nach-

gefragt haben, was wir warum in den Ställen und auf den Äckern tun. Dies hat in Teilen auf beiden Seiten zu einer Entfremdung geführt, die teilweise zu mehr oder weniger sachlichen Schuldzuweisungen führt. Ich arbeite folglich in einem Spannungsfeld aus gesellschaftlichen Ansprüchen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Auch das Klima ändert sich vor unserer Haustür spürbar. Nach einem extrem nassen Jahr 2017 folgen zwei extreme Dürrejahre in 2018 und 2019. Die wirtschaftlichen Folgen sind um 20% gestiegene Kosten bei gleichbleibenden Erlösen. Dies alles zerrt an den Nerven und kann einem schlaflose Nächte bereiten. Da kommt mir als Christ immer die Geschichte von der Sturmstillung in den Sinn. Die Jünger fahren mit Jesus über den See Genezareth und während Jesus schläft zieht ein großer Sturm auf. Auch ich fühle mich teilweise wie in einem großen Sturm. Immer wieder bricht alles über mich herein, ich halte das Steuer, kann aber nicht lenken. Fühle mich hilflos. Ein Lebensthema von mir. Doch Jesus ist da. Er stillt meinen Sturm immer wieder. Ich brauche nicht zu lenken. Er lenkt. Das gibt mir Ruhe und die Kraft, demütig zu sein und die Dinge so zu nehmen wie sie sind. Ich allein kann sie nicht ändern. Die Natur gibt die Richtung vor.
*Herzlichst
Christof Kirst,
Brande-Hörner-
kirchen*



Kinder und Schöpfung – geht doch prima!



Eine kleine Gruppe von Jugendlichen kam 1998 auf die Idee, in Plön eine Pfadfindergruppe zu gründen. Ein Jahr später starteten die „Seeschwalben“ mit rund 80 Kindern. Das ist jetzt 21 Jahre her und ihre Geschichte ist eine Erfolgsgeschichte.

In den 21 Jahren sind es mehr als 600 Kinder, die die Pfadfinder bei sich aufgenommen haben. Alle zwei Jahre wurde eine neue Gruppe mit Zweit- und Dritt-Klässlern gestartet. Dabei ging es auch darum, den Kindern einen Zugang zur Schöpfung Gottes zu vermitteln. Das Wahrnehmen und die Achtung vor den vielen kleinen und großen Geschehnissen der Natur wurde immer wieder eingeübt. Dabei geht es ganz elementar zu. Ob es das „Barfuß laufen“ im Wald oder das Aushorchen eines Baumes ist, es gibt unendlich viel zu entdecken. Überall lässt sich Leben entdecken. Meist beginnt es ganz klein. Oft will es besonders geschützt werden. So wird das Leben einmal ganz anders wahrgenommen. Alles Leben ist von Gott gegeben. Auch wenn viel gelernt wird, ob es um Pflanzenkunde, Sternenkunde oder Erste Hilfe geht, es macht einfach Spaß. Sich immer wieder zu orientieren, selbst wenn kein Kompass oder Karte zur Hand ist, gehört einfach zum Leben.

Nach und nach kennen sich die Kinder in der Natur aus, wissen, wie man Feuer macht, erkennen im Wald an der bemoosten Seite der Baumstämme, wo Westen ist und entdecken wieder neu den Wert der Schöpfung. Selbst in der Nacht ist der Wald noch interessant und manche Angst verliert sich, auch wenn sie vielleicht nie ganz verschwindet. Aber das ist ja okay. Auch das handwerkliche Arbeiten kommt in der Schöpfung zur Anwendung. Denn die Schöpfung bedarf der Pflege und eines maßvollen Eingreifens. So lernen die Kinder mit Beil, Axt, Säge und vielem mehr umzugehen. Selbst ein Messerführerschein kann hier erworben werden. Pfadfinder sind offensichtlich plietsch. Sie halten zusammen, ler-

nen sich zu kümmern und haben viel Spaß miteinander. So treffen sie sich in Plön seit über 20 Jahren wöchentlich in drei bis vier Altersgruppen. Ebenso begeistert ist das gute Zusammenspiel zwischen den Gruppen, wenn es im Sommer auf das große Lager geht. Es ist einfach kein Problem.

Das bei alledem regelmäßig über Gott, das Leben und gesunde Ordnungen gesprochen und nachgedacht wird, ergibt sich fast von selbst. Aber eben nur fast. Aus diesem Grund gibt es auch in unserem Ring der Ev. Gemeindepfadfinder (REGP), in dem weit über 6000 Kinder in den verschiedenen kirchlichen Einrichtungen beheimatet sind, unterschiedliche Prägungen. Dabei finde ich bemerkenswert, dass es in unserem Ring einen tragenden Grundsatz gibt, der vor allen ordnenden Regeln des Lebens steht. Er heißt: „Der Pfadfinder richtet sein Leben an seinem Herrn Jesus Christus aus!“ Daran orientieren wir uns. Ich selbst freue mich dabei, dass dieser Satz umgeben ist von einer offenen Arbeit, in der es immer um den Erhalt von Schöpfung und Lebensgestaltung geht. Ich erlebe, dass Kinder und Jugendliche auf diese Weise sehr viel für ihr Leben mitnehmen können.

Gemeinschaft Plön
Prediger Andreas Lepenies

21 Jahre
Pfadfinderarbeit
in Plön



5 Fragen an ...



Wolfgang Tarrach

Vorsitzender der Gemeinschaft Uetersen

1

In welcher Gemeinschaft bist du zu Hause?

Seit 1999 leben wir in Uetersen und gehören seitdem zur Gemeinschaft im Martin-Luther-Haus. Seit vier Jahren bin ich dort Vorsitzender.

Bist Du von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?

Der christliche Glaube hat in unserer Familie von je her eine große Rolle gespielt und gehörte für mich deshalb von Anfang an dazu. Trotzdem brauchte es einige konkrete Schritte, um auch persönlich in den Glauben hineinzuwachsen.

2

3

Was machst du beruflich?

Von 1981 bis 1986 habe ich in Freiburg Religionspädagogik studiert und war danach viele Jahre bei der SMD (Studentenmission in Deutschland), beim Niedersächsischen EC-Verband und in der Leitung der Großstadt-Mission Hamburg-Altona e.V. tätig. Seit gut fünf Jahren arbeite ich als Schulsozialarbeiter an einer Gemeinschaftsschule in Uetersen. Freiberuflich bin ich als Hochzeits- und Trauerredner unterwegs.

4

Worauf sollte der VG in den nächsten Jahren den Schwerpunkt legen?

Insgesamt halte ich es für notwendig, dass wir vom Insider-Dasein zum Outsider-Dasein kommen. Damit meine ich, dass wir unsere Themen, unsere Sprache und unsere Vorgehensweisen kritisch unter die Lupe nehmen. Es ist doch nicht wichtig, ob wir selbst alles richtig und gut finden, sondern ob Menschen, die bisher noch keine Verbindung zum christlichen Glauben haben, mit unseren Angeboten etwas anfangen können.

5

In welchen Bereichen müssten Gemeinden und Gemeinschaften in der heutigen Zeit noch viel mehr Verantwortung übernehmen? Wie macht ihr das z.B. in Uetersen?

Wenn ich mich zurück erinnere, habe ich den Eindruck, als hätten sich Landeskirchliche Gemeinschaften sowohl vor Ort als auch in ihren Leitungsgremien zu oft durch Abgrenzung definiert. Es gab eine Reihe von Themen, bei denen die Stellung dazu von vornherein feststand. Ich erinnere mich an das leidige Thema Homosexualität, an den Umgang mit Paaren, die unverheiratet zusammen gelebt haben, die Frage nach vorehelichem Geschlechtsverkehr oder auch die Positionierung im parteipolitischen Spektrum der Bundesrepublik. All diese Abgrenzungen haben es letztlich mit Enge und Angst zu tun. Das sind ausgesprochen schlechte Motivatoren, um Verantwortung zu übernehmen. Das Wahrnehmen von Verantwortung hat eben immer auch mit dem Abbau von Berührungängsten und der Offenheit für andere Meinungen und Lebensstile zu tun. Von einer solchen Offenheit ausgehend gibt es eine Reihe von Möglichkeiten und Herausforderungen, um sich zu engagieren. Für mich fängt das im kleinen Umfeld an. Die Leitfrage ist, welche Menschen, Ideen und Notlagen Gott uns vor die Füße legt und mit welchen Begabungen er uns ausgestattet hat. Ein paar mögliche Themen beziehungsweise Zielgruppen könnten sein: gute Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, für Senioren und für Kinder auch abseits der klassischen Veranstaltungsformate. In Uetersen überlegen wir gerade mit einem externen Berater, wie wir uns da auf den Weg begeben können. Mir ist dabei wichtig, dass nicht alle Details von Anfang an geklärt sein müssen. Fröhlich und mutig anfangen, bei Bedarf nachjustieren und wenn nötig, auch mal etwas beenden – so könnte es gehen.

Die Fragen stellte Prediger Daniel Benne, Burg i. Dithm.



Die Seite für die ganze Familie

Gott macht Ordnung

Magst du gerne aufräumen? – Puuh! Wie anstrengend!
Wie viele Socken sind nicht als Paar in der Schublade?



Wenn es eine Ordnung gibt, dann hat alles einen Platz.
Wo haben diese Tiere und Dinge ihren Platz? Verbinde die richtigen Kästen!



Als Gott die Welt macht, bringt er Ordnung ins Durcheinander. Es ist nicht alles gleichzeitig da, sondern abwechselnd:

Tag und _____

Ebbe und _____

Frühling, _____ Herbst und _____



Auch wir Menschen brauchen einen Platz, an den wir gehören. Aber wo ist dieser Platz? Gott hat sich zum Beispiel ausgedacht, dass Menschen einen Platz in einer Familie haben sollen.



Und auch bei sich selbst hat Gott einen Platz für uns Menschen gemacht. Da gehören wir hin, so wie der Fisch ins Wasser. Da geht es uns gut.



(Na klar: Gott ist kein Herz! Aber Gott ist Liebe. Liebe kann man nicht sehen. Gott auch nicht. Das Herz ist ein Zeichen für Liebe. Liebe ist ein Zeichen für Gott.)

Aber manchmal geht alles durcheinander: Wir sind ungerrecht zueinander. Wir fühlen uns ganz alleine. Wir haben Angst, dass Gott es vielleicht doch gar nicht gut mit uns meint. Dann ist nichts so wie es eigentlich sein soll. Das ist viel schlimmer als Chaos im Kinderzimmer. Einmal waren Gottes Leute in großer Not: Sie wollten ihren Platz bei Gott nicht mehr haben und in ihrem Land war Krieg. Es war ein großes Durcheinander. Da hat Gott ihnen durch den Propheten Jeremia gesagt:

Ich habe die Welt geordnet: Zum Beispiel den Wechsel von Tag und Nacht. Meine Ordnung im Himmel und auf der Erde steht fest. Genauso fest ist auch mein Freundschaftsversprechen mit euch. Ich werde all euer Chaos wieder gut machen.

(Das steht in der Bibel, in Jeremia 33, 20-26)

Gott ist gut beim Aufräumen! Er hat unsere Welt gut geordnet. Wenn wir Durcheinander und Chaos im Leben haben, möchte er mit uns alles wieder an den richtigen Platz bringen.

Dortje Gaertner, Gemeindepädagogin und EC-Kinder- und Jungscharreferentin, Uetersen

DAS IST DER VERBANDSVORSTAND



Der Vorstand trifft sich 6 Mal im Jahr – zu einem Klausurwochenende Anfang Januar am Wittenensee und 5 Geschäftssitzungen, meistens Freitag, 16-22 Uhr reihum in den Privatwohnungen. Zu den Arbeitsbereichen gehören die geistliche Leitung des Verbands, Personalplanung und die Geschäftsführung.

Im Vorstand arbeiten aktuell mit: Gunter Krahe (Vorsitzender), Stefan Labusch (stellv. Vorsitzender und Schriftführer), Christina Suckow (stellv. Schriftführerin – bis April 2020), Zoki Kinzner (Kassiererin), Andreas Borschel (stellv. Kassierer), Dirk Arning (Vertreter der Hauptamtlichen), Damaris Dauskardt (Beisitzerin), Sara Kreißig (Beisitzerin) und Michael Stahl (Inspektor).

GEBURTEN



VERLOBUNG



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN





NEUES VOM WITTENSEE

Dinge verändern sich. Und darum verschenken wir unsere soliden, hölzernen, 19 cm hohen, extra für den Wittensee angefertigten Bettkästen mit Rollen und teilbarem Deckel! Aber von vorn: Vielleicht erinnert sich manch einer noch an die hochklappbaren Rückenlehnen aus der Gründerzeit, unter denen tagsüber das Bettzeug verstaut wurde. Lange ein vertrauter Anblick. Aber irgendwann nicht mehr zeitgemäß und kaum noch in Anspruch genommen, so dass wir sie durch besagte Unterbettkästen ersetzen. Schließlich mussten die Bettdecken tagsüber ja trotzdem irgendwo bleiben. Tja, mussten sie das? In Wirklichkeit holten die Gäste die Decken jahrelang unter dem Bett hervor und ließen sie während ihres gesamten Aufenthaltes auf den Betten. Und ebenso faltete unser Reinigungsteam die Decken zu jedem Gruppenwechsel zusammen und verstaute sie wieder in den Kästen. Ein Probelauf zeigte, dass niemand böse darüber war, als wir die Bettdecken zur Vereinfachung von vornherein auf den Betten beließen. Die Kästen allerdings blieben (schließlich extra angefertigt und so) – nun gedacht für Utensilien der jeweiligen Zimmerbewohner. Allerdings wurden sie auch gerne mal als Papierkorb zweckentfremdet und mussten darum weiterhin kontrolliert werden. Darum: Raus damit! Aber wohin? Zu schön, solide, extra angefertigt... zum Entsorgen! Und darum verschenken wir sie. Kann ja sein, dass einer oder mehrere bei Ihnen ein neues Zuhause finden. Anruf oder Mail genügt!
04356/99770; Info@ebz-wittensee.de

*Eberhard und Beate Schubert,
Heimleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*



Zu verschenken:
04356/99770;
Info@ebz-wittensee.de

VG-NACHRICHTEN

- ✓ **20./21. März: Klausur des Gemeinschaftsrats, Wittensee**
Die insgesamt ca. 65 Mitglieder des Gemeinschaftsrats (i.d.R. die Vorsitzenden und Kassierer der Gemeinschaften oder ihre Delegierten, der Verbandsvorstand, die Vertreter des EC-Nordbund und des Wittensee-Zentrums und die Hauptamtlichen) kommen zwei Tage zusammen, um über die Gemeinschaftsarbeit zu beraten, Entscheidungen zu treffen und sich dem Schwerpunktthema der EC-Jugendarbeit in den Gemeinschaften zu widmen.
- ✓ **25. April: Verbandsmitgliederversammlung, Neumünster**
Hiermit laden wir zur öffentlichen Mitgliederversammlung herzlich ein. Die schriftliche Einladung an die Vertreter der Gemeinschaften ergeht per Mail an die Vorsitzenden in den Gemeinschaften und wird vor Ort ausgedruckt und verteilt.
- ✓ **26. April: Frühjahrstagung, Barmstedt**
Eine anregende Tagung mit gleich drei Praxisbeispielen, die inspirieren, anregen und ermutigen wollen, die nächsten Schritte zu den Menschen hin zu gehen – persönlich und als Gemeinschaften, um für die Menschen da zu sein, mit ihnen das Leben zu gestalten, den Glauben zu teilen, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen, auf dass sie bei JESUS und in unseren Gemeinschaften ein Zuhause finden.



- ✓ **Weitere Termine im Verband in 2020**
7.6. Jahresfest, Ferienwald Trappenkamp
7.11. Impulstag, Kaltenkirchen (vormals Herbsttagung Elmshorn)

Inspektor Michael Stahl, Süderbrarup

STADTRADELN



Artikel aus „Gemeinschaft aktuell“, Gemeinschaft in der Evangelischen Kirche Rendsburg

Für den guten Zweck hat das Team „Gemeinschaft in der Evangelischen Kirche Rendsburg“ ordentlich in die Pedale getreten.

Wir danken den vielen Mitwirkenden (auf dem Foto nur einige der Mitstreiter) und freuen uns über die positive Berichterstattung in der Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung. Hier der komplette Artikel zum Nachlesen (mit freundlicher Genehmigung des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages):

„Stadtradler“ sparten neun Tonnen Kohlendioxid ein. Evangelische Kirchengemeinde belegt Platz zwei hinter dem ADFC.

327 Fahrer, mehr als 62.000 geradete Kilometer, die eineinhalb Erdumrundungen bedeuteten, und eine Ersparnis von neun Tonnen Kohlendioxid: Das ist die positive Bilanz der Aktion „Stadtradeln“, bei der sich Teilnehmer aus Rendsburg und Umgebung als „Kommune Rendsburg“ vom 9. bis zum 29. September ins Zeug legten. Die bundesweite Initiative wurde vom Klima-Bündnis ins Leben gerufen und sollte Menschen dazu animieren, das Fahrrad anstelle des Autos zu nutzen.

Am fleißigsten war das Team vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC), das in der Region Rendsburg mit über 11.700 Kilometern unangefochten auf Platz eins landete.

Den Rang dahinter sicherte sich die „Gemeinschaft in der Evangelischen Kirche“, die mit 39 Teammitgliedern zusammen auf 8.500 Kilometer kam. Prediger Friedhelm Martens strampelte mit gutem Beispiel voran und war mit 677 zurückgelegten Kilometern am meisten unterwegs. „Wir wollten zeigen, dass Christen nicht nur sitzen und beten, sondern auch etwas für die Umwelt tun können“, zieht Martens Bilanz. Seine Strecken legte der Bünsdorfer meistens in den Morgenstunden zurück. Vor der Arbeit umrundete er häufig den Wittensee. „Da konnte man gleichzeitig etwas für die Gesundheit und gegen die Müdigkeit tun.“

Motiviert wurde das Team der Kirche vor allem durch Thomas Hohnacker, der als einer ihrer ältesten Fahrer mit 65 Jahren im Laufe der Aktion nahezu täglich von Groß Wittensee nach Rendsburg geradelt ist. „Das wollten die jüngeren Radler nicht auf sich sit-

zen lassen und haben wohl noch etwas kräftiger in die Pedale getreten“, glaubt Martens.

Die Evangelische Kirchengemeinde will nach den guten Ergebnissen bei ihrer ersten Teilnahme am „Stadtradeln“ auch im kommenden Jahr wieder mit dabei sein. Dann wollen sie dem ADFC die Spitzenposition abknöpfen. „Dieses Jahr waren wir gegen den Radfahrerverein natürlich chancenlos. Bei der nächsten Ausgabe wollen wir aber mit noch mehr Fahrern an den Start gehen“, kündigt Martens an.

Die Stadt Rendsburg zieht als Veranstalter ebenfalls ein zufriedenes Fazit der Aktion: „Das Projekt macht deutlich, wie wichtig den Radelnden Klimaschutz, Spaß, Gesundheitsförderung und Mobilität zum Nulltarif in der Stadt und in der Region Rendsburg sind“, sagt eine Sprecherin.

Quelle:
Schleswig-Holsteinische Landeszeitung
vom 8. Oktober 2019,
Autor und Foto: Marcel Nass



Manche mögens heiß

Lieber Neffe,

Du äußertest Deine Sorge über die aktuelle Lage, und sogar Dein Mensch hat Zukunftsangst. Aber Du weißt doch: Angst ist für die Menschen ein guter Berater, solange sich alles um ihr persönliches Wohlergehen dreht. Sie gibt einen guten Nährboden für Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit. Lenke ihn in diese Richtung, damit er sich gar nicht erst um seine richtige Zukunft kümmert oder darum, wie es seiner Seele geht. Sollte er sich dann doch mit dem Thema Tod befassen, halte ihn schön auf seiner, der sichtbaren Seite, lass ihn um Höllen Willen (und um Deinetwillen!) nicht aus Deinen Händen gleiten.

Was nun Deine eigenen Befürchtungen betrifft, kann ich dich beruhigen: Es handelt sich definitiv nicht um die letzte Offensive, mit der uns die Andere Seite bezwingen will. Unsere Spione sind sich sicher: Dieser Angriff wird rasch, von außen und unzweideutig kommen. Sie mussten diese Informationen niemandem abpressen, sie stehen ganz offen in diesem gräßlichen Buch des Feindes, können also als zuverlässig gelten. Den Termin hält das feindliche Oberkommando so geheim, dass nicht einmal deren eigene Leute wissen, wann es losgeht – für Dich ein Grund mehr, dass Du Dich spustest.

Dass die Erde – nicht nur von den Temperaturen her – unserer Heimat immer ähnlicher wird, ist ganz und gar Werk der Menschen, das kommt nicht von außen. Man muss diese jämmerlichen Wesen nur sich selbst überlassen, und schon arbeiten sie Unserem Vater in der Tiefe in die Hände. Wie bei den großen Ereignissen des vergangenen Jahrhunderts sind unsere Feuerkelche für die absehbar vielen Neuzugänge schon heißgestellt.

Für Euch Außendienstler ist es umso wichtiger, die inneren Thermostate der Menschen nach unten

zu drehen. Für den natürlichen Verbündeten des Gegners, die Liebe, ist Herzenskälte tödlich, und sie lässt die Eisblumen von Habgier, Hochmut und Heuchelei erst richtig erblühen. Gerade aus Deinem Operationsgebiet, der Sektion Abendland, mussten wir uns in den letzten Jahren mit so vielen blassen Seelen begnügen, deren Glut so rasch verglimmt wie ihre Überraschung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Für ein wenig Aufheiterung sorgen die Zugänge über die Agenten, die uns als unterhaltsam-verruchten Nachtclub bewerben; dass das Vergnügen dann ganz auf unserer Seite ist ... nun ja.

In diesem Mix von außen heiß und innen kalt konnte sich die Abteilung Hass (welch rauschende Erfolge feiert sie im Morgenland!) bei Euch neu aufstellen, und ihre Resultate können sich sehen lassen: Hetzen und Geifern in allen Bereichen, auf allen Ebenen, jung gegen alt, ungebildet gegen gebildet, Stadt gegen Land, Frau gegen Mann, jeder gegen jeden, sogar der Rassismus kann wieder ungeniert öffentlich agieren. Da hast Du für Deinen Menschen genug Saatgut zur Aufzucht der prallen Früchte des Zorns. Halte ihn bei den großen allgemeinen Themen, lass ihn schwadronieren über die Schlechtigkeit der Welt, was andere tun müssen und sich selbst für etwas Besseres halten. Fixiere ihn auf die Angst, zu kurz zu kommen; lass sein Handeln vom schlechten Gewissen geprägt sein oder von guten Absichten. Du weißt doch, dass mit ihnen der Weg zu uns gepflastert ist.

Mit brennendem Appetit, Dein Onkel

P.S. Denke immer an den Merkspruch unserer Außendienstler: Du lieferst oder Du bist geliefert.

(Holger Knieling, Kiel; frei verfasst nach Ideen aus den Screwtape-Büchern von C.S. Lewis)